

# Medienmitteilung

Bern, 28. Mai 2008



**Stiftung CSI-Schweiz**  
Zelglstrasse 64 / Postfach 70 / CH-8122 Binz (ZH)  
Tel 044 / 982 33 33 / Fax 044 / 982 33 34

**Christian Solidarity International (CSI)**  
Zelglstrasse 64 / P.O. Box 70  
CH-8122 Binz / Switzerland  
Tel +41 44 982 33 33 / Fax +41 44 982 33 34

**E-Mail / Internet**  
info@csi-int.org / www.csi-schweiz.ch

## 1000 an Demo gegen Christenverfolgung

**Mit einer Kundgebung in Bern hat die christliche Menschenrechtsorganisation Christian Solidarity International (CSI) auf die Situation der weltweit 200 Millionen verfolgten und diskriminierten Christen aufmerksam gemacht. Gemeinsam mit 13 anwesenden Nationalräten aus allen Regierungsparteien fordern die gegen 1000 Teilnehmer die Schweizer Regierung auf, sich stärker für verfolgte Christen weltweit einzusetzen.**

Mit einer Solidaritätskundgebung hat die christliche Menschenrechtsorganisation Christian Solidarity International (CSI) auf die Situation der weltweit 200 Millionen verfolgten Christen aufmerksam gemacht. An der Kundgebung vor dem Berner Münster waren rund 1000 Personen anwesend. „Mit dieser Veranstaltung wollen wir den Schrei der verfolgten Christen nach Bern tragen“, erklärte Annette Walder, Geschäftsführerin von CSI-Schweiz. Wie sie weiter ausführte wird heute weltweit jeder zehnte Christ diskriminiert, verfolgt oder sogar mit dem Tod bedroht. Drei von vier aus religiösen Gründen verfolgten Menschen seien Christen. Walder forderte, „dass auch die Muslime in der Schweiz sich für Religionsfreiheit in islamischen Ländern stark machen“.

### **„Blutig und grausam verfolgt“**

Die Christenverfolgung stelle nicht nur in islamistischen Staaten ein Problem dar. Auch von atheistischen und diktatorischen Regimes wie in Nordkorea oder Burma würden Christen stark verfolgt. Allerdings ist die Repression und Verfolgung der Christen in islamischen Staaten „ein gravierendes Problem“. Diese bestätigte auch Heinz Gstrein, Nahostexperte und ehemaliger Journalist von Radio DRS und NZZ: „So blutig und grausam wie gerade jetzt wieder sind Christen schon lange nicht mehr verfolgt und bedrängt worden: Im Irak, in Saudiarabien, im Iran, in der Türkei, in

Ägypten, im Kosovo“, erklärte Gstrein als Präsident der Arbeitsgemeinschaft Orthodoxer Kirchen in der Schweiz (AGOK)

Wie „blutig und grausam“ die Situation im Irak ist, schilderte Pascale Warda, ehemalige Ministerin der irakischen Übergangsregierung: „Meine Heimat ist die Wiege der Christenheit. Ihre Solidarität stärkt unsere Hoffnung, nicht zu Fremden im eigenen Land zu werden.“ In einem Land, wo die Christen ursprünglich einmal die Mehrheit bildeten, sind die Christen heute im Irak eine Minderheit. Viele christliche Familien sind vor den Angriffen der Islamisten geflohen oder mussten untertauchen. 40 Prozent aller Flüchtlinge im Irak sind Christen, obwohl sie nur vier Prozent der Gesamtbevölkerung ausmachen.

### **Sklaverei im 21. Jahrhundert**

Der ehemalige Sklave Simon Deng hat als Christ im Sudan die Sklaverei am eigenen Leib erfahren. Zusammen mit Hunderttausenden wurde er vom islamistischen Regime im Nordsudan versklavt. Nach 3 ½ Jahren in der Gefangenschaft kam er frei. Auf Grund der Situation in seinem Heimatland forderte er die Christen und die Regierungen in der westlichen Welt auf, sich für die Verfolgten zu engagieren: „Sie sind sich vielleicht nicht bewusst, dass 3,5 Millionen Menschen in meiner sudanesischen Heimat von einem islamistischen Regime massakriert wurden. Sieben Millionen Christen wurden entwurzelt und stellen seither das grösste Kontingent von Flüchtlingen seit dem Zweiten Weltkrieg. Hunderttausende von Kindern aus dem Südsudan wurden versklavt.“

### **Bitschrift an Schweizer Regierung**

Neben Betroffenen aus Ländern mit Christenverfolgung waren an der Kundgebung auch 13 Nationalräte aus allen Regierungsparteien anwesend. „Ich habe in meinen Jugendjahren in Angola persönlich miterlebt, wie Christen um ihres Glaubens willen verfolgt wurden. Sie haben nur Dank eines standfesten Glaubens überlebt“, erklärte der ursprünglich aus Angola stammende SP-Nationalrat Ricardo Lumengo. Auch für FDP-Nationalrat Werner Messmer ist klar: Wenn Menschen noch heute wegen ihres Glaubens verfolgt, gefoltert, ja sogar getötet werden, „dann muss dies lautstark verurteilt werden“ Für Messmer sind „Menschenrechte ohne Religionsfreiheit diskriminierend“. Ebenfalls die andern anwesenden Nationalräte verurteilten die weltweite Christenverfolgung (Ruedi Aeschbacher, EVP – Adrian Amstutz, SVP – Elvira Bader, CVP – Walter Donzé, EVP – Oskar Freysinger, SVP – Andrea Geissbühler, SVP – Jean-Pierre Graber, SVP – Claude Ruey, LPS – Erich von Siebenthal, SVP – Christian Waber, EDU). In einer Bitschrift wurde die Schweizer Regierung aufgefordert, sich international stärker für Religionsfreiheit einzusetzen.

(Die vollständigen Statements der Nationalräte finden Sie im Internet unter [www.csi-schweiz.ch/medien](http://www.csi-schweiz.ch/medien))

### **30'000 Unterschriften für entführte Christinnen in Ägypten**

Islamisten haben in Ägypten in den letzten Jahren Hunderte von jungen christlichen Frauen entführt. Sie wurden vergewaltigt, islamisiert, zwangsverheiratet oder zur Arbeit in einem Bordell gezwungen. Weil die ägyptische Regierung nichts gegen diese Entführungen unternimmt, hatte CSI eine Unterschriftensammlung lanciert und 30'000 Unterschriften gesammelt. Wie CSI-Geschäftsführerin Annette Walder erklärte, habe die ägyptische Botschaft in Bern „sich unter fadenscheinigen Gründen geweigert, diese Unterschriften im Rahmen der Kundgebung in Empfang zu nehmen“. Man habe jedoch die Zusage erhalten, die Unterschriften ausserhalb der Kundgebung der Botschaft überbringen zu können.

CSI-Geschäftsführerin Annette Walder wünscht sich zudem von den Muslimen in der Schweiz, „dass sie sich mit uns zusammen für Religionsfreiheit in islamischen Ländern einsetzen. Bis jetzt haben wir noch nicht viel gehört von einem solchen Engagement.“

### **Christian Solidarity International (CSI)**

CSI ist eine christliche Menschenrechtsorganisation für Religionsfreiheit und hilft Glaubensverfolgten, Not leidenden Kindern und Katastrophenopfern. Gegründet wurde CSI vor über 30 Jahren. Auslöser für die Gründung des Werkes waren 1975 Schweigemärsche in Bern und in Zürich für die verfolgten Christen in der früheren Sowjetunion. CSI will dazu beitragen, dass alle Menschen in Freiheit leben und aus freien Stücken ihren Glauben wählen und praktizieren können (Art. 18 der UNO-Menschenrechtserklärung). Heute ist CSI in 11 Ländern vertreten. Am Hauptsitz in Zürich arbeiten 18 Personen. Geschäftsführerin ist Annette Walder.

#### **Weitere Informationen:**

Annette Walder  
Geschäftsführerin CSI-Schweiz  
Zelglistrasse 64  
CH-8122 Binz  
044/982 33 33  
ueli.haldemann@csi-schweiz.ch  
[www.csi-schweiz.ch](http://www.csi-schweiz.ch)

Pressemitteilung mit weiteren Hintergrundinformationen:  
[www.csi-schweiz.ch/medien](http://www.csi-schweiz.ch/medien)